

Bericht über die Arbeit an dem Kurzfilm „Große Schwester“

Grundlage für die Idee des Projektes war ein Zeitungsbericht über eine Zollbeamtin, die einen Tag von einem Journalisten begleitet wurde und ihre Arbeit vorgestellt hat. Dabei hat sie in einem Nebensatz angemerkt, dass ihr die Menschen, die sich illegal in Deutschland aufhalten, leidtun, aber dass es ihre Pflicht ist, sie ausfindig zu machen und die illegale Arbeit zu unterbinden.

Nachdem sich die Regisseurin Emma Dorn seit Anfang des Jahres mit der Idee beschäftigt hatte und Informationen gesammelt hatte, entstand in Zusammenarbeit mit Sören Hahnert, dem 2. Regisseur des Filmes „Große Schwester“ das Drehbuch. Dafür holten sie sich professionelle Unterstützung von erfahrenen Filmemachern, die sie dramaturgisch berieten. Insbesondere der Filmemacher Rolf Teigler, der jahrelange Erfahrung in der Verbindung von sozialem Engagement und Film hat. Während der Arbeit am Drehbuch rückte der Fokus des Interesses immer weiter von der Zollbeamtin und ihrem persönlichen Zwiespalt zwischen Verantwortung und Moral in den Hintergrund und die illegale Kellnerin und ihre tragische Geschichte wurde zum Hauptkonflikt.

Während der Entwicklung des Drehbuches von Anfang bis Mitte Juni haben sich die Regisseure mit zahlreichen Vereinen in Verbindung gesetzt, die illegale Migranten betreuen, sowie mit vietnamesischen Kultureinrichtungen und dem Zoll. Dabei ging es zum Einen darum, die Lebens- Arbeitsumstände möglichst realistisch darzustellen, gleichzeitig wollten wir aber auch illegale Einwanderer für unser Projekt gewinnen und sie zur Mitarbeit gewinnen. Dies stellte sich als Illusion heraus, denn selbstverständlich haben Menschen in ihrer Situation mit tagtäglichen Problemen zu kämpfen und möchten unter keinen Umständen in die Öffentlichkeit auftauchen.

Wir haben wir es also dabei belassen, Informationen einzuholen und Kontakte für spätere Vorführungen und Diskussionsabende zu knüpfen, insbesondere der Verein „Die Reistrommel“ war sehr hilfreich für unsere Arbeit, sowie das Projekt „Hier geblieben“ vom Grips Theater und „ASBC eV“. Auch die Presseabteilung des Zolls in Potsdam hat uns bei unserem Projekt sehr unterstützt. Die Schauspielerin Rike Eckermann, Zollbeamtin, durfte sie einen Tag bei ihrer Arbeit begleiten.

Nachdem das Buch fertiggestellt war, haben wir das Team, die Schauspieler und Drehorte gesucht, was von Mitte Juni bis zwei Tage vor Drehbeginn stattfand. Das Team bestand aus jungen Mitarbeitern, die größtenteils zum ersten Mal für einen Film gearbeitet haben und viel gelernt haben während der vier Drehtage. Lediglich der Kameramann, der Tonmeister, der Cutter und die Produktionsleiterin sind erfahrene Filmemacher und konnten die Jugendlichen anleiten. Die beiden Regisseure haben ebenfalls zahlreiche Erfahrungen bei kleineren Produktionen gesammelt, „Große Schwester“ stellte allerdings ihr bisher größtes Projekt dar, auf das sie besonders stolz sind.

Während des Castings für die Schauspieler wurde festgestellt, dass die illegale Kellnerin Chinesin sein sollte, statt, wie im Drehbuch stand, Vietnamesin, da die von der Regie gewünschte Besetzung – Young Shin Kim – Chinesin ist und sich sehr engagiert für den Film und die Darstellung ihrer Kultur eingesetzt hat. Daraufhin mussten Kleinigkeiten im Drehbuch geändert werden, die allerdings durch die großartige Hilfe von Young-Shin Kim relativ einfach zu bewältigen waren.

Schwieriger war es, einen Drehort zu finden. Tagelang sind wir durch die Stadt gelaufen und haben in jedem asiatischen Imbiss gefragt, ob sie uns ihre Räumlichkeiten an zwei Tagen für einige Stunden zur Verfügung stellen würden. Dabei wurde uns sehr schnell klar, dass es offensichtlich große Kommunikationsprobleme zwischen den Imbissbesitzern und uns gab, da fast alle Besitzer zusagten und uns beim nächsten Treffen, zu dem wir genauere Informationen zu dem Dreh und zum Thema Illegalität mitbrachten, absagten.

Es ist sicherlich ein Kultur-und Kommunikationsproblem gewesen, dem wir an dieser Stelle immer wieder begegnet sind. Auf der anderen Seite sind es sicher auch Vorurteile, die wir in dem Film zeigen – asiatische, illegale Arbeiter – mit denen die Imbissbesitzer nicht in Zusammenhang gebracht werden möchten, und sei es nur durch die Nutzung ihrer Räumlichkeit.

Nachdem wir uns dessen bewusst geworden waren, haben wir ein vietnamesisches Restaurant gefunden, das nicht dem typischen „siffigen Illegalenimbiss“ entsprach, wie man ihn sich vorstellt. Nach langen Überlegungen fanden wir diesen Ausbruch aus dem Klischee dann auch positiv, haben den enorm hohen Mietkosten für diesen Drehort zugestimmt, und waren letzten Endes auch froh darüber bezahlen zu müssen, um den Kommunikationsschwierigkeiten eine Verbindlichkeit hinzuzufügen und vor Ort mehr Freiheiten zu haben.

In der letzten Woche vor Drehbeginn hat der erfahrene Kameramann Edwin Krieg mit den jungen Filmemachern ein visuelles Konzept entwickelt. Sie haben eine Auflösung gemacht und haben die Ästhetik des Filmes besprochen.

Nora Ebeling, die zum ersten Mal in ihrem Leben Kostüm bei einem Film machen durfte, hat sich mit der erfahrenen Kostümbildnerin Riccarda Merten besprochen, die uns freundlicherweise geholfen hat, indem sie Kostüme aus ihrem eigenen Fundus zur Verfügung stellte.

Verena Hoffman, die ebenfalls zum ersten Mal beim Film half und für die Requisite zuständig war, beschäftigte sich tagelang damit, wie Chinesen Altare bauen und welche Gegenstände ihnen wichtig sind.

Diana Stöhr, die für Script und Continuity zuständig war, arbeitete sich nach einem kleinen Schock über ihre Verantwortung und das große Aufgabenfeld zu Beginn der Arbeit sehr gut

in ihr Arbeitsfeld ein und konnte nach einigen Tagen der Regie und den Schauspielern sehr hilfreich zur Seite stehen.

Auch der Tonassistent Nico Goldbach konnte durch seine ersten Erfahrungen in der Film-AG der Menzel Schule in Berlin Tiergarten dem Tonmeister Stefan Blosche viel Arbeit abnehmen.

Während des Drehs vom 4.-7-Juli lief alles erstaunlich rund im Gegensatz zu den vorherigen Problemen mit Geldmangel, Drehorten usw.

Die Nachwuchsfilmemacher und die alten Hasen arbeiteten erstaunlich gut zusammen und der Fortschritt des Nachwuchses war bereits in der kurzen Drehzeit sehr deutlich zu bemerken.

Im Anschluß ging der Film in die Postproduktionsphase. Gut einen Monat wurde mit dem erfahrenen Filmeditor Angel Cano geschnitten und anschließend farbkorrigiert. Die Ton-Postproduktionsphase gestaltete sich etwas schwieriger. Mit Hilfe des Tonmeisters Stefan Blosche, der sich in seiner Freizeit mit dem Nachwuchstonmeister Maximilian Fritz zusammensetzte, um gemeinsam neuen Töne aufzunehmen und zu mischen. Mittlerweile haben wir das gute Gefühl, dass nicht nur unser Ton gut wird, sondern dass Max auch viel dabei gelernt hat.

Wenn der Film dann auf Dvd gebrannt ist, wird ca. ein Jahr lang die Distribution stattfinden, d.h. bis Ende 2011. Wir werden ihn auf Filmfestivals schicken und unseren Partnervereinen in Berlin und Deutschland zu Verfügung stellen, um eine öffentliche Diskussion anzuregen. Zusammen mit den Partnern aus der Vorbereitungsphase sind Informations- und Diskussionsabende geplant, an denen wir den Film zeigen möchten und so die Zuschauer auf emotionaler Ebene ansprechen und zum Denken anregen möchten.

Der Verein „ASBC“ und „Die Reistrommel“ haben bereits ihr Interesse geäußert.

Unser Ziel ist es allerdings auch Kontakt zum Migrationsrat, zum Ausländerbeauftragten usw. herzustellen, was uns in der Vorbeireitungsphase leider nicht gelungen ist, um mit ihrer Hilfe ein breiteres Publikum zu erreichen.